

## Einleitung.

Nach mehr als zwölfjähriger Abwesenheit kehrte Heinrich Heine im Spätherbst 1843 zum erstenmale nach Deutschland zurück; er reiste über Brüssel, Amsterdam und Bremen nach Hamburg, wo er vom 30. Oktober bis 7. Dezember 1843 verweilte; den Heimweg nahm er über Hannover, Bückeburg, Köln und Aachen.<sup>1</sup> Die reichen Eindrücke, die ihm diese Reise nach der Heimat gewährte, boten unserm Dichter Anlaß und Inhalt zu seinem Wintermärchen „Deutschland“. Er verfaßte es bald nach seiner Rückkehr, im Januar 1844; am 20. Februar berichtete er seinem Verleger zum erstenmale davon: „Hab', seitdem ich zurück, viel gearbeitet, z. B. ein höchst humoristisches Reise-Epos, meine Fahrt nach Deutschland, ein Cyklus von 20 Gedichten, gereimt, alles gottlob fertig. . . Sie werden sehr mit mir zufrieden sein, und das Publikum wird mich in meiner wahren Gestalt sehen. Meine Gedichte, die neuen, sind ein ganz neues Genre, versifizierte Reisebilder, und werden eine höhere Politik atmen als die bekannten politischen Stänkerreime.“ Nur der Schluß fehlte damals noch, und ein schweres Augenleiden hinderte den Dichter wochenlang, diesen hinzuzufügen. Am 17. April 1844, als auch der wirksame Schlußhymnus ausgeführt worden war, schreibt Heine über das neue Werk: „Es ist ein gereimtes Gedicht, welches, vier Strophen die Seite berechnet, über zehn Druckbogen betragen mag und die ganze Gärung unserer deutschen Gegenwart in der kecksten, persönlichsten Weise ausspricht. Es ist politisch-romantisch und wird der prosaisch-bombastischen Tendenzpoesie hoffentlich den Todesstoß geben. Sie wissen, ich prahle nicht, aber ich bin diesmal sicher, daß ich ein Werkchen gegeben habe, das mehr Furore machen wird, als die populärste Broschüre, und das dennoch den bleibenden Wert einer klassischen Dichtung haben wird.“ An demselben Tage übersandte Heine das Gedicht an Campe; er wollte

<sup>1</sup> Strodtmann<sup>2</sup> II, 304 f. Im Wintermärchen erfolgt bekanntlich die Reise nach Hamburg über die letztgenannten Städte.

es nicht vorher 'bei Laube' in der 'Zeitung für die elegante Welt' oder an andrer Stelle drucken lassen, es war vielmehr seine Absicht, damit zu überraschen, 'einen Schlag zu machen'. Schwierigkeiten verursachte aber die Frage, wie ein Werk von solch ungebundener Gesinnung bei den damaligen Preßverhältnissen gedruckt werden könne. Heine war der Meinung, daß es schlechterdings unmöglich sei, von der Zensur das Imprimatur dafür zu erlangen. „Das Gedicht muß als 21 Bogen ohne Zensur gedruckt werden, oder ich muß, wenn Ihnen dies nicht möglich ist, das Gedicht hier oder in der Schweiz herausgeben.“ (3./5. 44.) Campe mußte aber dennoch die Druckerlaubnis durch Vermittelung des Syndikus Sieveking zu erlangen, wofür freilich mancher treffliche Vers geopfert werden mußte. Da Campe während der nächsten Zeit auf Heines wiederholte Fragen nach dem Schicksal seines Buches nicht antwortete, so reiste letzterer Ende Juli 1844 aufs neue nach Hamburg, um sich persönlich von der Lage der Dinge zu unterrichten. Unter seinen Augen wurde dann der Druck der 'Neuen Gedichte' und des Wintermärchens ausgeführt, und im September konnten diese Dichtungen in die Welt gesandt werden. Der gleichzeitig erscheinende Sonderdruck des Wintermärchens wurde um eine Vorrede vermehrt, der Text dieses dünnen Büchleins mußte aber 'den überwachenden Behörden zu besonderer Sorgfalt überliefert' werden, 'und neue Varianten und Ausmerzungen' waren 'das Ergebnis dieser höheren Kritik'. Aber als das Buch veröffentlicht worden war, fühlte Heine doch deutlich, was demselben noch fehlte: „Das Wintermärchen ist auch in der jetzigen Gestalt unvollendet; es bedarf bedeutender Verbesserung, und die Hauptstücke darin fehlen. Ich habe den heißesten Wunsch, diese so bald als möglich zu schreiben und Sie zu bitten, eine umgearbeitete und stark vermehrte neue Ausgabe des Gedichtes zu veranstalten. Sie werden sehen, wie es dadurch vollendet sein wird, und welcher Nachjubiläum entsteht.“ (19./12. 44.) Dieser Wunsch Heines ward indessen niemals erfüllt; es wurden zwar später in den 'Gedichten von Heinrich Heine' 'Atta Troll' und 'Deutschland' als vierter Band aufs neue gedruckt, als aber Campe fragte, ob der Dichter besondere Wünsche in dieser Hinsicht hege, da antwortete dieser: „Mit dem Wintermärchen und dem 'Atta Troll' machen Sie was Ihnen beliebt.“ (5./10. 53.) Er hatte inzwischen Stimmung und Kraft zu einer gründlichen Umarbeitung verloren. Dieser spätere Druck enthält manche Strophen, die früher von der Zensur gestrichen worden waren (vgl. die Lesarten).

Heine war um das Schicksal seines Buches nicht wenig besorgt: „Da das Dpus nicht bloß radikal, revolutionär, sondern auch antinational ist,

so habe ich die ganze Presse natürlich gegen mich, da letztere entweder in Händen der Autoritäten — oder der Nationalen steht und von den unpolitischen Feinden, von rein litterarischen Schufsten, unter allerlei Masken zu meinem Schaben ausgebeutet werden kann.“ (An Detmold, 14./9. 1844.) Er hat daher seinen Freund Joh. Herm. Detmold, eine günstige Kritik über das Werk zu verfassen und auch einen Litteraten Namens Georg Eckermann zu einer solchen zu veranlassen. „Der ‚Hamburger Korrespondent‘ ist mir in diesem Augenblick das wichtigste Organ, und da Sie nicht mit Namensunterschrift den Artikel geben können noch dürfen, so würde mir Eckermann einen unvergeßlichen Milchbruderdienst leisten.“ (20./9. 1844.) In der That brachte das genannte Blatt am 8. Oktober 1844 eine überaus lobende, aber unbedeutende Kritik.

Auch unter den übrigen Besprechungen des Buches ist dem Herausgeber keine bekannt geworden, die hier erwähnt zu werden verdiente. Heine schreibt: „In der Presse soll die ‚Trierer Zeitung‘ (Gott weiß, durch welche Intrige<sup>1</sup>) schon die heftigsten Angriffe gegen mich enthalten. Die ‚Allgemeine Zeitung‘<sup>2</sup> hat sich sehr klug benommen und widmet mir einen Artikel, der tadelnd ist, aber auf das Buch die Aufmerksamkeit lenkt; man sieht, es ist keine Kameraderie. . . . Das ‚Vorwärts‘ spricht heute von meinem Buch und gibt die ganze Vorrede.“ (18./10. 1844.) Im ganzen lauteten die Besprechungen so, wie Heine erwartet hatte, und er freute sich, nicht geirrt zu haben; aber es verdroß ihn, daß Campe nichts that, um in der Presse der preußischen Unterdrückung von Heines Namen entgegenzuarbeiten. Auch Wolfgang Menzel zog es vor, über die bedeutendste litterarische Erscheinung des Jahres 1844 in seinem ‚Litteraturblatt‘ zu schweigen. Doch fand die Dichtung trotz alledem einen großen Absatz, und der Beifall des Publikums ist ihm bis zum heutigen Tag bewahrt worden.

Eine Würdigung des Werkes bietet unsre Allgemeine Einleitung.

<sup>1</sup> Vgl. Hüffers Mitteilungen in der ‚Deutschen Rundschau‘, März 1885, 11. Jahrgang, S. 448 f.

<sup>2</sup> Beilage zur ‚Allgemeinen Zeitung‘ vom 10. Oktober 1844, besonders über das Wintermärchen handelnd; unbedeutend.